

**„Die letzten Tage. Langenegg Kriegsende 1945“**  
**Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Weber MA MAS**  
**Vortrag 05. Mai 2006 Langenegg**  
**Filmpräsentation Tone Bechter**

---

### **1. Erinnern und Gedenken an die Toten von Langenegg im Jahr 2006**

Der Bregenzerwald wurde zwischen dem 1. und 5. Mai 1945 von Truppen der Ersten Französischen Armee von der NS-Herrschaft befreit.<sup>1</sup> Im Zuge bewaffneter Auseinandersetzungen während der letzten Kriegstage zwischen deutschen und französischen Kampfseinheiten fielen in diesem Zeitraum im Bregenzerwald sieben deutsche Soldaten und acht österreichische Zivilisten.<sup>2</sup> Sechs der acht Ziviltoten stammten aus Langenegg.

Im Frühjahr des sog. Gedankenjahres 2005, in dem in Österreich neben anderen Jubiläen auch dem Kriegsende 1945 gedacht wurde, beschloss die Gemeindevertretung von Langenegg, Tone Bechter mit der Erstellung einer filmischen Dokumentation über jene historischen Ereignisse des 1. Mai 1945 zu beauftragen, die am Ort sechs Zivilisten das Leben gekostet hatten. Tone Bechters Film „Die letzten Tage. Langenegg Kriegsende 1945“ wurde am 5. Mai 2006 im Gasthof Krone in Langenegg uraufgeführt. Aus der Distanz von 61 Jahren entwirft er ein Bild, wie es damals, in den letzten April- und in den ersten Maitagen des Jahres 1945 in Langenegg gewesen sein könnte. Bechter und sein Film erfüllen eine zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe: Nämlich die Erinnerung an jene „widerständigen“ Menschen aufrecht zu erhalten, deren Aufbegehren gegen die NS-Diktatur staatspolitisch so fundamental für die Wiedererrichtung eines unabhängigen Österreich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Mai 1945 war. Denn die Alliierten der Anti-Hitler-Koalition hielten in ihrem Moskauer Memorandum vom 1. November 1943 nicht nur fest, dass Öster-

---

<sup>1</sup> Zur Befreiung des Bregenzerwaldes siehe im Detail Schelling, Georg, Festung Vorarlberg. Ein Bericht über das Kriegsgeschehen 1945 in Vorarlberg, Bregenz<sup>3</sup>1987, S. 214-231.

<sup>2</sup> In Thal durch französischen Artilleriebeschuss am 1. Mai 1945 ein deutscher Soldat und in Sulzberg ein deutscher Soldat und ein österreichischer Zivilist. In Krumbach am 30. April 1945 im Zuge eines Angriffs der lokalen Widerstandsbewegung fünf „SS“-Soldaten und ein österreichischer Deserteur auf Seiten der Widerstandsbewegung. In Langenegg sechs österreichische Zivilisten der lokalen Widerstandsbewegung. Eine Woche nach Kriegsende, am 15. bzw. 18. Mai 1945 wurden in Au im Zuge einer Militäraktion gegen sog. Werwölfe vier SS-Angehörige erschossen, drei weitere hingerichtet, ein marokkanischer Soldat fiel. Zu allen Angaben siehe Schelling, Georg, Festung Vorarlberg. Ein Bericht über das Kriegsgeschehen 1945 in Vorarlberg, Bregenz<sup>3</sup>1987, S. 217-224. Zu den unterschiedlichen Daten siehe für 15. Mai: Schelling, Georg, Festung Vorarlberg. Ein Bericht über das Kriegsgeschehen 1945 in Vorarlberg, Bregenz<sup>3</sup>1987, S. 231; für den 18. Mai siehe: Weber, Wolfgang, NS-Herrschaft am Land. Die Jahre 1938 bis 1945 in den Selbstdarstellungen der Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Bregenz (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 1), Regensburg 1999, S. 44.

reich ein Opfer der aggressiven NS-Außenpolitik war, sondern forderten Österreich dazu auf, einen eigenen Beitrag zu seiner Befreiung von der NS-Herrschaft zu leisten. Die Toten von Langenegg nahmen diese Aufforderung ernst und versuchten, am 1. Mai 1945 aus eigener Initiative in einem bewaffneten Handstreich die NS-Herrschaft in ihrem Ort vor dem Eintreffen der französischen Befreier zu beenden. Sie scheiterten damit. Ihr Scheitern wurde am 7. Oktober 1945 im Rahmen einer „Heldengedenkfeier“ in Langenegg öffentlich als Beitrag österreichischer Patrioten im Kampf um die Befreiung von der NS-Herrschaft gewürdigt.<sup>3</sup> Dann dauerte es 61 Jahre, bis der Langenegger Toten erneut öffentlich im Rahmen der filmischen Dokumentation der Ereignisse von Tone Bechter gedacht wurde. Zwischen 1946 und 2005 war das Gedenken an diese Toten nicht Teil des öffentlichen Diskurses, obwohl sich gerade das Drama von Langenegg besonders für die von UnivProf Dr Anton Pelinka im April 2006 eingeforderte positive Identifizierung mit dem neuen Österreich – dem wieder demokratischen Österreich – nach 1945 geeignet hätte.<sup>4</sup> Für Pelinka stellt die Geschichte des (geringen) österreichischen Widerstandes gegen die NS-Diktatur den „herzeigbarste[n] Aspekt der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts“<sup>5</sup> dar und er fordert, dass diese Geschichte popularisiert werden soll, da gerade sie – ähnlich wie in Frankreich oder in Polen seit 1945 geschehen – positive nationale Identifikationsmuster bilden kann. Derartige positive nationale Identifikationsmuster sind m. E. gerade in der österreichischen Gegenwart wichtig, da in der Europäischen Union regionale und nationale Identitäten zusehends zu Gunsten einer diffusen europäischen Identität abgebaut werden.

Tone Bechters Film über den missglückten bewaffneten Widerstand gegen die NS-Herrschaft in Langenegg in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 tut eben das von Pelinka Eingeforderte: Er popularisiert diesen lokalen Widerstand gegen die NS-Herrschaft mit dem Medium des Films und eröffnet damit diesem „herzeigbarsten Aspekt der Langenegger Geschichte des 20. Jahrhunderts“ eine breitere Tiefenwirkung bzw. Wirksamkeit. Denn ein Film ist mobil und kann an unterschiedlichsten Orten und in unterschiedlichsten Kontexten gezeigt werden.

---

<sup>3</sup> Weber, Wolfgang, Nationalsozialismus – Demokratischer Wiederaufbau. Lage- und Stimmungsberichte aus den Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Feldkirch im Jahre 1945 (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 3), Regensburg 2001, S. 20.

<sup>4</sup> Pelinka, Anton, Der österreichische Widerstand im Widerspruch der verschiedenen Narrative, in: Mitteilungen Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 176 (2006), S. 6-10.

<sup>5</sup> Pelinka, Anton, Der österreichische Widerstand im Widerspruch der verschiedenen Narrative, in: Mitteilungen Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 176 (2006), S. 10.

## 2. Erinnern und Gedenken an die Toten von Langenegg im Jahr 1945

Tone Bechter ist nicht der erste, der sich der Langenegger Geschichte am Ende der NS-Herrschaft annimmt.<sup>6</sup> Bereits vier Monate nach der Befreiung von der NS-Herrschaft, am 28. August 1945, ordnete der französische Militärgouverneur für den Verwaltungsbezirk Bregenz, Major Joseph Martial Benité an, dass alle Gemeinden des Bezirks Bregenz einen „*rapport de l'occupation allemande de l'Autriche*“ anzufertigen und ihm vorzulegen hätten.<sup>7</sup> In diesem Bericht sollte nach Anordnung Benités Auskunft über folgende acht Punkte der Geschichte der deutschen Besatzung in Österreich gegeben werden: 1. Über die Tätigkeit der NSDAP in der jeweiligen Gemeinde zwischen 1932 und 1934. 2. Über die Reaktion der Bevölkerung auf das Verbot der NSDAP im Juni 1933. 3. Über illegale NS-Betätigungen in der jeweiligen Gemeinde zwischen 1933 und 1938. 4. Über die Haltung der Bevölkerung zum sog. Anschluss im März 1938 und die Propaganda zur sog. Volksabstimmung am 10. April 1938. 5. Über die Organisation der NSDAP in der jeweiligen Gemeinde inklusive einer namentlichen Nennung der leitenden Funktionäre der Hitler-Partei. 6. Über den Widerstand in der jeweiligen Gemeinde gegen die NS-Herrschaft. 7. Über die letzten Tage des Krieges und die Befreiung der jeweiligen Gemeinde durch die Französische Erste Armee Ende April und Anfang Mai 1945. 8. Schließlich über jene kommunalen Nationalsozialisten, die kurz vor der Befreiung im Frühling 1945 die Flucht ergriffen hatten und nach denen wegen einschlägiger Verbrechen während der NS-Herrschaft gefahndet werden sollte.

Im Laufe des Jahres 1945 trafen diese Berichte, darunter jener über Langenegg, verfasst vom damaligen Bürgermeister Josef Anton Bechter am 20. November 1945, beim französischen Bezirksgouverneur ein.

---

<sup>6</sup> Neben der im Folgenden angeführten zeitgenössischen Quelle fanden die Ereignisse in Langenegg zwischen 1947 und 1981 in der landesgeschichtlichen Literatur ihren Widerhall, vgl. dazu in chronologischer Reihenfolge: Schelling, Georg, Festung Vorarlberg. Ein Bericht über das Kriegsgeschehen 1945 in Vorarlberg, Bregenz <sup>3</sup>1987, S. 221-226; Löffler-Bolka, Dietlinde, Vorarlberg 1945. Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Vorarlberg im Jahre 1945, Bregenz 1975, S. 49; Schwarz, Artur, Heimatbuch Langenegg, Bregenz 1981, S. 61-65. Das Heimatbuch dokumentiert auf den Seiten 62-65 die Aussagen zweier Zeitzeugen zu den Ereignissen vom 01.05.1945.

<sup>7</sup> Das Schreiben von Benité ist abgedruckt in: Weber, Wolfgang, NS-Herrschaft am Land. Die Jahre 1938 bis 1945 in den Selbstdarstellungen der Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Bregenz (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 1), Regensburg 1999, S. 25f.

Die Anordnung zur Abfassung solcher Berichte über die Geschichte der NS-Herrschaft in einem österreichischen Verwaltungsbezirk so kurz nach der Befreiung ist aus mehreren Gründen bemerkenswert:

Sie ist etwa für das Land Vorarlberg einmalig, weil aus den beiden anderen Vorarlberger Verwaltungsbezirken des Jahres 1945, Bludenz und Feldkirch, eine derart frühe Auseinandersetzung mit der Geschichte der NS-Diktatur von Seiten eines Amtes, und das war die französische Bezirkskommandatur und ihr Leiter Major Benité, nicht überliefert ist. Benité scheint hier selbständig und ohne Rücksprache mit seinen Vorgesetzten in der französischen Militärregierung, aus eigenem Interesse und eigener Verantwortung gehandelt zu haben.

Benités Anordnung ist weiters im Hinblick auf die angeforderten Inhalte bemerkenswert, denn sie zeigt, dass er sich mit der jüngsten Geschichte Österreichs auseinandersetzte und eine klare Vorstellung über die sog. Machtergreifung der NSDAP und ihre Herrschaftspraxis in Österreich hatte: Für Benité begann die Geschichte der NS-Herrschaft im Gegensatz zu dem in Österreich damals vordergründigen Geschichtsdiskurs nicht erst im März 1938, sondern viele Jahre zuvor: So fragte er z. B. konkret nach den Anfängen der NS-Bewegung in den Gemeinden seines Verwaltungsbezirks ab 1932, nach der Verankerung der NSDAP in der regionalen Bevölkerung und nach der illegalen Tätigkeit der Partei von Adolf Hitler in den Gemeinden des Bezirks Bregenz zwischen 1933 und 1938. Das Benité mit seiner Vermutung über die lokale Verankerung der NSDAP richtig lag, bestätigte ihm Bürgermeister Bechter in seinem Bericht über die Geschichte der NS-Herrschaft in Langenegg vom November 1945. Bechter schrieb:

*„Schon in den Jahren 1932 bis 1934 hatte die NSDAP in Langenegg einige Anhänger, etwa 12 Illegale, 1 Legionär, Führer war Anton Hann. Sie trugen das Parteiabzeichen unter dem Sonntagsrock, machten sich bei einer Helden-  
ehrung bemerkbar durch plötzliches Entfalten einer Hakenkreuzfahne von einem Baum neben der Kirche herab.“<sup>18</sup>*

Benité machte in seiner Anordnung vom 28. August 1945 auch sehr klar deutlich, dass er von der Moskauer Deklaration vom 1. November 1943, die Österreich als

Opfer der nationalsozialistischen imperialistischen Außenpolitik bezeichnete, weniger hielt als die für die Deklaration verantwortlichen Staatsmänner, denn er forderte in seiner Anordnung die namentliche Nennung der lokalen NS-Funktionsträger und Kriegsverbrecher in den Gemeinden des Verwaltungsbezirks Bregenz. Damit drückte er aus, dass seiner Meinung nach die NS-Herrschaft in Österreich keine Fremdherrschaft war, sondern das die NS-Diktatur von regionalen und lokalen Eliten getragen wurde. Diese Einschätzung von Benité bestätigte Bürgermeister Bechter im oben angeführten Zitat.

Major Benité stellte sich mit seiner Vorgangsweise ausdrücklich gegen die offizielle politische Leitlinie der Alliierten und der österreichischen Regierung des Jahres 1945. Deren Politik basierte auf der Behauptung, dass Österreich ein Opfer der Hitlerschen Expansionspolitik und der Nationalsozialismus ergo keine originär österreichische Bewegung, sondern ein Import aus Deutschland war.

Eine solche Position, vertreten durch einen Spitzenmanager der untern Besatzungshierarchie, war zum damaligen Zeitpunkt mutig, zumindest aber frech. Denn das offizielle Paris sah Österreich tatsächlich als Opfer und nicht als Täter der NS-Diktatur und hatte seine Außenpolitik den alliierten Kriegszielen unterworfen, von denen eines die Wiederherstellung eines unabhängigen Österreich war.<sup>9</sup> Daher stellten die Ende April 1945 bei Hohenweiler nach Vorarlberg einmarschierenden französischen Kampftruppen am ehemaligen deutsch-österreichischen Grenzübergang Unterhochsteg das in diversen Publikationen oft fotografisch zitierte Schild mit der Aufschrift „*ici l'Autriche – Pays ami*“ auf:<sup>10</sup> Die Erste Französische Armee kam nach Österreich in ein befreundetes Land, nicht in ein Feindesland – wie nach Deutschland.

Benités eigenständiger Kurs wurde seitens seiner Vorgesetzten etwas mehr als ein Jahr lang toleriert, im Herbst 1946 wurde er aus Bregenz abgezogen und nach Tirol

---

<sup>8</sup> Weber, Wolfgang, NS-Herrschaft am Land. Die Jahre 1938 bis 1945 in den Selbstdarstellungen der Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Bregenz (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 1), Regensburg 1999, S. 112.

<sup>9</sup> Zur französischen Außenpolitik dieser Jahre siehe etwa: Angerer, Thomas, Der ‚bevormundete Vormund‘: Die französische Besatzungsmacht in Österreich, in: Ableitinger, Alfred/Beer, Siegfried/Staudinger, Eduard G. (Hg.), Österreich unter alliierter Besatzung 1945-1955 (Studien zu Politik und Verwaltung 63), Wien-Köln-Graz 1998, S. 159-204.

<sup>10</sup> Siehe etwa: Schelling, Georg, Festung Vorarlberg. Ein Bericht über das Kriegsgeschehen 1945 in Vorarlberg, Bregenz<sup>3</sup>1987, S. 58.

versetzt.<sup>11</sup> Schon im Oktober 1945 war dem kritischen Beobachter klar geworden, dass Benités Position innerhalb der französischen Militärregierung für Vorarlberg isoliert war:

Am 7. Oktober 1945 hielt die „Österreichische Demokratische Widerstandsbewegung Land Vorarlberg“ in Langenegg eine Gedenkfeier für die am 1. Mai 1945 am Ort gefallenen Langenegger Widerstandskämpfer ab. Über diese Gedenkfeier erzählt auch Tone Bechters Film. An der Feier nahmen der Präsident des Vorarlberger Landesausschusses, Ulrich Ilg, Landesrat Adolf Vögel, die Bezirkshauptleute aus Bregenz und Feldkirch, Dr. Emil Seeberger und Dr. Leo Graf, der Landesgendarmierkommandant Schmidt, der Chef der französischen Militärregierung für Vorarlberg, Oberst Henri Jung, der kommandierende französische General in Vorarlberg, Paul Henri Dumas, der französische Militärgouverneur für den Bezirk Bregenz, Joseph Martial Benité, ausländische Pressevertreter, eine Ehrenkompanie der französischen Alpenjäger mit Militärkapelle sowie mehrere hundert Einheimische teil. Reden durfte Major Benité bei dieser Gedenkfeier nicht, denn seine eigenständige Position über die Österreicher als Täter und nicht ausschließlich als Opfer der NS-Diktatur war in diesem Rahmen nicht erwünscht.

Die Gedenkfeier in Langenegg sollte eine Feier für den Kampf von Heroen werden, die Österreich mit der Waffe in der Hand gegen die bösen deutschen und somit fremdländischen Nazi verteidigt hatten – sieben Jahre nachdem die bösen deutschen Nazi Österreich besetzt und 91 % der Langenegger Stimmberechtigten, das waren 407 von 447, in der sog. Volksabstimmung vom 10. April 1938 der Okkupation Österreichs durch NS-Deutschland zugestimmt hatten.<sup>12</sup> Die Intention einer „österreichischen Heldenfeier“ war bereits in der Einladung zu dieser Veranstaltung deutlich geworden. Dort hieß es:

*"In vorbildlicher mutiger Weise hatten es die Langenegger gewagt, in entscheidender Stunde [...] gegen schuldige Hetzer zuzupacken, Zerstörungen zu verhindern und ihre Häuser gegen die zurückflutende, entwurzelte und plün-*

---

<sup>11</sup> Klöckler, Jürgen, Abendland – Alpenland – Alemannien. Frankreich und die Neugliederungsdiskussion in Südwestdeutschland 1945-1947 (Studien zur Zeitgeschichte 55), München 1998, S. 135.

<sup>12</sup> Zum Ergebnis der sog. Volksabstimmung vom 10. April 1938 in den Gemeinden des Verwaltungsbezirks Bregenz siehe: Weber, Wolfgang, NS-Herrschaft am Land. Die Jahre 1938 bis 1945 in den Selbstdarstellungen der Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Bregenz (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 1), Regensburg 1999, S. 227; zur Propaganda für die sog. Volksabstimmung in Langenegg siehe: ebd., S. 113.

*dernde SS-Soldateska zu schützen. Es war dies gegen einen solchen Gegner eine soldatische Tat ersten Ranges, aus Erbitterung und männlicher Entschlossenheit, aus Liebe zur Heimat und zu Österreich geboren."<sup>13</sup>*

Die Langenegger bewiesen also – sieben Jahre nach dem sog. Anschluss – großen Heldenmut, gegen eine „SS-Soldateska“, wie es heißt, die entwurzelt war, trotzdem aber zurückflutete. Das Wort „Zurückfluten“ intendiert jedoch, dass es einen Ausgangspunkt gibt, denn sonst können sie nicht zurück gehen, sie gingen dann vorwärts oder seitwärts, aber nie zurück. Wenn die „SS-Soldateska“ also „zurückflutete“ wie es in der oben angeführten Zeitungsquelle heißt, bedeutet dies dann, dass die „SS-Soldateska“ und damit der Nationalsozialismus, von dem die SS die Elite war, doch österreichischen Ursprungs war?

### **3. Ein Nationalsozialismus der Fremden oder der Einheimischen? – Das Sozialprofil der NSDAP in Langenegg**

Wenn der Nationalsozialismus möglicherweise österreichische Wurzeln hatte, eröffnet das im Hinblick auf Langenegg die konkrete Frage, wie es sich dort mit dem Nationalsozialismus verhielt. War der Nationalsozialismus in Langenegg wirklich eine von Ortsfremden getragene ausländische Macht, der im März 1938 wie ein göttliches Strafgericht über das Dorf kam, seine satanischen auswärtigen Statthalter einsetzte, welche die lokale Bevölkerung über Jahre derart unterdrückte und ausbeutete, dass die engelhaften Einheimischen erst zu einem Zeitpunkt zu widerstehen wagten als Gott die engelhaften Heerscharen der Ersten Französischen Armee sandte und diese wenige Kilometer vor Langenegg standen?

Oder war es möglicherweise so, wie es Major Joseph Martial Benité vermutete und Bürgermeister Bechter in seinem Bericht an Benité bestätigte, dass der Satan nämlich ein österreichischer und kein deutscher Luzifer war, den es nach der Befreiung zu bestrafen gälte? Denn das stellte Benité in seiner eingangs zitierten Anordnung vom 28. August 1945 eindeutig fest, in dem er die namentliche Nennung der lokalen nationalsozialistischen Funktionsträger und Kriegsverbrecher einforderte.

---

<sup>13</sup> Vorarlberger Nachrichten vom 26.09.1945, Seite 2, "Totenfeier in Langenegg". Zu den Reden und dem Ablauf der Veranstaltung vgl. den Bericht über die Totenfeier am 07.10.1945 in den Vorarlberger Nachrichten vom 08.10.1945, Seite 1, "Totenehrung in Langenegg".

Antworten auf diese Fragen gibt eine im Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz dokumentierte Liste, die aufgrund einer gesetzlichen Vorgabe, dem sog. Nationalsozialistengesetz aus dem Jahr 1947, angelegt wurde.<sup>14</sup> In dieser Liste sind die Namen von 76 Langenegger/innen notiert, die während der NS-Herrschaft Mitglied der NSDAP waren. In dieser Liste sind auch die Funktionsträger der NSDAP sowie weitere sozialstatistische Daten über diese 76 Personen vermerkt. Eine Auswertung der Liste ergibt folgendes Bild:

Bezogen auf die Anzahl der Stimmberechtigten zur sog. Volksabstimmung vom 10. April 1938 waren rund 17 % der Langenegger Bevölkerung Mitglied der NSDAP. In Österreich lag die Organisationsquote der NSDAP im Durchschnitt bei 8 %, im gesamten Gau Tirol-Vorarlberg bei 15 %, in der Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz bei 10 %.<sup>15</sup> Langenegg lag diesbezüglich also deutlich über dem österreichischen und über dem Vorarlberger Durchschnitt.

Theoretisch könnte es trotzdem sein, dass diese 76 NSDAP-Mitglieder keine Langenegger waren und damit die These vom Nationalsozialismus als ortsfremde Macht hält. Waren die 76 NSDAP-Mitglieder aus Langenegg alle Ortsfremde, nach dem sog. Anschluss Zugezogene? Die Antwort auf diese rhetorische Frage gibt die Liste im Vorarlberger Landesarchiv, in welcher der Geburtsort der 76 Langenegger NSDAP-Mitglieder vermerkt ist: 53 der 76 Nationalsozialist/inn/en, das sind 69,7 %, waren in Langenegg geboren. Die NSDAP in Langenegg war also eine einheimische Partei, über zwei Drittel ihrer Mitglieder rekrutierte sie aus der dort geborenen Bevölkerung. Zeitzeugen in Tone Bechters Film bestätigen diesen statistischen Befund, auch wenn sie die NSDAP-Parteigänger dem ökonomisch ärmeren Unterlangenegg zuordnen, während Oberlangenegg nach dem Befund der Zeitzeugen mehrheitlich „schwarz“ gewesen sei.

Ob Unter- oder Oberlangenegg, statistische Realität bleibt, dass es unter der Langenegger NSDAP kaum wirkliche Fremde gab: Neben den 53 dort geborenen NSDAP-

---

<sup>14</sup> Diese Liste ist im Vorarlberger Landesarchiv im Bestand der BH Bregenz überliefert. Zum Nationalsozialistengesetz 1947 siehe etwa: Schuster, Walter und Weber, Wolfgang, Entnazifizierung im regionalen Vergleich: Der Versuch einer Bilanz, in: Schuster, Walter und Weber, Wolfgang (Hg.), Entnazifizierung im regionalen Vergleich (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2002), Linz 2004, S. 15-41.

<sup>15</sup> Zu den Prozentzahlen siehe: Weber, Wolfgang, Aspekte der administrativen Entnazifizierung in Vorarlberg, in: Schuster, Walter und Weber, Wolfgang (Hg.), Entnazifizierung im regionalen Vergleich (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2002), Linz 2004, S. 59-96.

Mitgliedern waren weitere 15 in Vorarlberg geboren, einer in Tirol. Lediglich drei NSDAP-Mitglieder aus Langenegg waren nicht in Österreich geboren, davon zwei in Deutschland und einer in der Schweiz. Vier wiesen einen Geburtsort in Südtirol auf. Die Summe dieser vier in Südtirol Geborenen mit den tatsächlichen ausländischen Staatsbürgern, den beiden Deutschen und einem Schweizer, ergibt einen Ausländeranteil von 9,2 % unter den Langenegger NSDAP-Mitgliedern.

Wer die zeitgenössische These von den bösen ausländischen Nazi trotz des hier vorgetragenen eindeutigen Befundes über die Verankerung der NSDAP in der Langenegger Bevölkerung aufrecht erhalten will, dem/der bleibt angesichts dieser Zahlen über den Geburtsort der Langenegger NSDAP-Mitglieder noch ein letzter diskursiver Versuch, um die Verantwortung für die NS-Herrschaft am Ort nicht den Eigenen, sondern den Fremden zuzuweisen:

Das ist die im österreichischen Nachkriegsdiskurs bis Ende des 20. Jahrhunderts oft geäußerte Behauptung, dass die Österreicher/innen während der NS-Diktatur 1938/45 vielleicht (überproportional) in der NSDAP organisiert waren, dort aber die Führungspositionen den Deutschen überlassen hätten müssen. Diese These lässt sich aufgrund der Forschungen unabhängiger Historiker/innen in den 1980er und 1990er Jahren für Österreich ebenso widerlegen wie für Langenegg: Der Anteil von Österreichern unter den SS-Schergen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern etwa war in Bezug auf die Bevölkerungszahl im Vergleich zu Deutschland deutlich höher. Das ist eine schmerzhaftes Erkenntnis, die verantwortungsvolle österreichische Politiker wie den verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil oder den langjährigen Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky am Beginn der 1990er Jahren veranlassten, sich öffentlich für die von Österreichern in ganz Europa begangenen Verbrechen während der NS-Herrschaft zu entschuldigen und die Verantwortung dafür einzugestehen.<sup>16</sup>

#### **4. Die Langenegger NSDAP-Funktionäre**

In Langenegg wurden im Jahre 1947 zwölf der 76 NSDAP-Mitglieder als politische Leiter der NSDAP registriert. Von diesen 12 waren sechs in Langenegg geboren, vier in Vorarlberg, einer in Südtirol und einer in der Schweiz. Der jüngste dieser politi-

schen Leiter war 1912, der älteste 1878 geboren, sie waren also im März 1938 zwischen 26 und 50 Jahre alt. Sieben dieser Männer waren von Beruf Landwirte, je zwei Lehrer bzw. Straßenwärter und einer Hilfsarbeiter.

Die einflussreichste Position in der lokalen NS-Hierarchie, jene des Ortsgruppenleiters, übte der 1896 in Langenegg geborene Bauer Heinrich Nenning aus. Er trat der NSDAP im April 1938 bei und wurde mit 1. Juli 1938 zum Ortsgruppenleiter ernannt. Nenning blieb bis zur Befreiung im Mai 1945 in diesem Amt. Er löste darin den 1885 in Langenegg geborene Bauer Anton Hann ab, der, wie Bürgermeister Bechter in seinem eingangs zitierten Bericht erwähnte, 1932 die NSDAP mit einem Dutzend weiterer Gesinnungsgenossen in Langenegg gegründet hatte.<sup>17</sup> Anton Hann war von 1939 bis 1945 Organisationsleiter der NSDAP sowie Führer der 12 Mann starken SA am Ort. Im Mai 1938 war er zum zweiten Mal nach 1932 der SA und NSDAP beigetreten, nach eigenen Angaben übte er dort auch noch das Amt des „provisorischen Zellenleiters“ aus. Ein weiterer solcher „provisorischer“ Zellenleiter der NSDAP in Langenegg war von 1943 bis 1945 der aus dem Südtirol gebürtige Straßenwärter Alois Maurer, der 1941 als sog. Parteianwärter in die NSDAP aufgenommen wurde.

Elf der zwölf in Langenegg im Jahre 1947 registrierten NS-Funktionäre gaben in ihren Meldeblättern an, dass sie die durch sie bekleideten Ämter nur „provisorisch“ wahrgenommen hätten. So brachte etwa der ehemalige „provisorische“ Zellenleiter der NSDAP in Langenegg, Alois Maurer, am 12. März 1947 beim Bürgermeisteramt eine Eingabe ein, aus der deutlich wird, warum die in der Folge angeführten NS- und NSDAP-Funktionäre aus Langenegg nach 1945 nur mehr „provisorische“ Leiter von nationalsozialistischen Organisationen gewesen sein haben wollten. Maurer schrieb an Bürgermeister Bechter im Frühjahr 1947:

*„Wie das neue Gesetz lautet, sind nur jene als Zellenleiter zu betrachten, die von der Kreis- und Gauleitung urkundlich eingesetzt wurden; [das] war bei mir nicht der Fall [...] im März 1943 als der ehemalige Zellenleiter einrücken muss-*

---

<sup>16</sup> Auszüge der Reden dieser beiden Politiker finden sich etwa in: Dachs, Herbert/Diendorfer, Gertraud/Fassmann, Heinz (Hg.), Politische Bildung, Wien 2005, S. 10.

<sup>17</sup> Weber, Wolfgang, NS-Herrschaft am Land. Die Jahre 1938 bis 1945 in den Selbstdarstellungen der Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Bregenz (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 1), Regensburg 1999, S. 112.

*te, [wurde ich] von der ehemaligen Ortsgruppenleitung zum provisorischen Zellenleiter bestimmt.*<sup>18</sup>

Das im Februar 1947 beschlossene sog. Nationalsozialistengesetz eröffnete ehemaligen exponierten Nationalsozialisten nicht nur die im § 27 gebotene Amnestie durch den Bundespräsidenten als Möglichkeit der Sühne ihrer Verantwortung an der NS-Herrschaft, sondern in den Durchführungsverordnungen zum Gesetz wurden derlei kleine Schlupflöcher wie sie Maurer in seiner Eingabe anspricht geschaffen, um Verantwortung an der NS-Herrschaft mit formalen Einwänden abzugeben. Anton Hann, der bei den Ereignissen in Langenegg am 1. Mai 1945 eine – milde gesagt – zweifelhafte Rolle spielte, kam dieser Einladung zur Sühne ebenso nach wie Maurer: Am selben Tag wie dieser formulierte er eine nahezu gleich lautende Eingabe an den Langenegger Bürgermeister und verwies darauf, dass er *„als Zellenleiter seitens der Kreisleitung nicht ernannt auch nicht bestätigt worden war“*.<sup>19</sup>

Einzig Heinrich Nenning verzichtete bei seinem Registrierungsverfahren auf das Suffix „provisorisch“. Er stand also zu seiner Verantwortung an der NS-Herrschaft und suchte keine formalen Ausreden. Alle anderen NSDAP- und NS-Leiter in Langenegg wollten ihre Ämter nur vorläufig eingenommen haben. Die Deutsche Arbeitsfront (DAF) in Langenegg etwa wies in den sieben Jahren NS-Diktatur drei „provisorische“ Obmänner auf, das waren Johann Eberle (1941-1942), Anton Gioja (1942-1943) und Alwin Wilburger (1943-1945). Eberle und Wilburger waren aus Langenegg gebürtig und von Beruf Landwirte, Gioja aus Lustenau und Straßenwärter. Ebenso „provisorisch“ wollen die beiden Leiter der NS-Volkswohlfahrt, der Bauer Konrad Johann Nußbaumer (1939-1943) und der Lehrer Oswald Dür (1938/39, 1943-1945) gewesen sein.

Eine wesentliche Funktion der DAF und NS-Volkswohlfahrt war während des Krieges die Durchführung der diversen staatlich angeordneten Sozialinitiativen, die vor allem aus Spenden zu bestimmten Anlässen bestand so z.B. Kleidersammlungen im Winter, deren Ergebnisse der Not leidenden Bevölkerung tatsächlich aber der Wehr-

---

<sup>18</sup> VLA, BH Bregenz, Registrierungslisten Langenegg 1945, Schreiben von Alois Maurer an Bürgermeisteramt vom 12.03.1947.

<sup>19</sup> VLA, BH Bregenz, Registrierungslisten Langenegg 1945, Schreiben von Anton Hann an Bürgermeisteramt vom 12.03.1947.

macht zu Gute kamen. Bürgermeister Josef Anton Bechter bemerkte zu diesen Spenden und Sammlungen in seinem Bericht vom November 1945 Folgendes:

*„[...] zu Spenden wurde man vielfach gezwungen, den Uk-Gestellten wurde die Spende einfach vorgeschrieben, alles stand unter Druck: den Männern wurde mit Einrückern gedroht, den Mädchen mit Verschicken in Rüstungsbetriebe. So wurden sie zu Versammlungen, Spenden, Schulungskursen getrieben [...]“<sup>20</sup>*

Weitere „provisorische“ NS-Funktionäre in Langenegg waren der Bauer Leonhard Sutterlüty als Kassenwalter (1938-1945), der Hilfsarbeiter Werner Lipburger (1939/40) und der Bauer Konrad Schwärzler (1941-1945) als Ortspropagandaleiter sowie der Lehrer Konrad Eberle als Presseleiter (1941-1945) der NSDAP.

### **5. Erzwungene oder freiwillige Beitritte zur NSDAP?**

Die Verantwortung für die NS-Herrschaft in Langenegg lag also in den Händen einheimischer Parteifunktionäre. Die NSDAP stieß dort durchaus auf Zustimmung, insbesondere am Beginn ihrer Diktatur: Rund 80 % der Beitritte zur NSDAP in Langenegg erfolgten nämlich in den Jahren 1938 und 1939 als der von den Nationalsozialisten angestrebte Krieg nur eine theoretische Größe an den Wirtshausstammtischen und in den Zeitungskommentaren war.

Unter solchen Voraussetzungen ist auch ein weiteres Entlastungsargument, das gerne im Zusammenhang mit der NS-Geschichte Österreichs vorgebracht wird, nicht haltbar. Dieses lautet: Ein Beitritt zur NSDAP wurde durch den Arbeitgeber erzwungen. Zum Höhepunkt der Parteibeitritte in Langenegg, in den Jahren 1938/39, hatte die NS-Diktatur noch bei weitem nicht jenen Terror entfaltet, den sie nach 1940 zeigte. Insbesondere in Langenegg kann angesichts des Berufsprofils der NSDAP-Mitglieder auch nicht davon gesprochen werden, dass vom Arbeitgeber Druck zum Beitritt ausgeübt worden wäre, denn rund 61 % der Mitglieder waren als Bauern und Landwirte ihre eigenen Chefs, die keinen Vorgesetzten hatten, der Druck bezüglich eines NSDAP-Beitrittes ausüben hätte können. Trotzdem gab es nach 1945 auch unter dieser Berufsgruppe einzelne, die auf vermeintlichen Druck beim Beitritt zur NSDAP verwiesen und daher um eine Entregistrierung als NSDAP-Mitglied baten:

---

<sup>20</sup> Weber, Wolfgang, NS-Herrschaft am Land. Die Jahre 1938 bis 1945 in den Selbstdarstellungen der Vorarlberger Gemeinden des Bezirks Bregenz (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 1), Regensburg 1999, S. 113.

Im April 1946 suchte ein bei der Stadt Bregenz als Baumwärter beschäftigter Langenegger Bauer bei Bürgermeister Bechter um Streichung aus der NSDAP-Liste an, weil er nur aus wirtschaftlicher Not im Oktober 1938 als Anwärter der Partei Hitlers beigetreten sei. Der landwirtschaftliche Besitz seiner Eltern sei „*durch Erbschulden*“ belastet gewesen, „*im Stall die Viehseuche*“ und „*der Vater auf dem Todbett*“. In dieser „*wirtschaftlichen Notlage*“ hätte er als ältester der siebenköpfigen Familie bei Ortsgruppenleiter Heinrich Nenning um finanzielle Hilfe angesucht und Nenning hätte „*Subventionen und Beihilfe unter der Bedingung*“ zugesagt, dass er „*der Partei beitrete*“. Diesen „*schweren Schritte*“ hätte er im Oktober 1938 trotz seiner „*landbekannten österreichischen Haltung*“ vollzogen, jedoch „*im April 1942 [...] durch einen Feldpostbrief meinen Austritt aus der NSDAP*“ erklärt.<sup>21</sup>

Unter den 76 in Langenegg als NSDAP-Mitglieder Registrierten waren lediglich acht Staatsbedienstete. Sie konnten auf einen Dienstgeber verweisen, der möglicherweise Druck ausübte. Tatsächlich traten die drei Lehrer unter den registrierten Langenegger NSDAP-Mitgliedern zwischen Mai 1938 und Januar 1939 der NSDAP bei, ebenso die drei Eisenbahner und Postbediensteten, deren Beitrittsdaten sich auf den Zeitraum von Juli 1938 bis Januar 1940 erstreckten. –

Ein letzter sozialstatistischer Indikator, der die hier vorgetragene These vom Nationalsozialismus als originäre Langenegger politische Bewegung und den starken Zuspruch der Bevölkerung zur NSDAP untermauert ist das Alter der Parteimitglieder:

Rund ein Fünftel der Langenegger NSDAP-Mitglieder war zum Zeitpunkt ihres Beitritts zwischen 20 und 30 Jahre alt, rund ein Drittel zwischen 30 und 40 Jahre. Die NSDAP in Langenegg sprach also in überproportionalem Maße die Jungen und die beruflich Selbständigen (=Bauern) an. Angesichts der sozialen Schichtung, die Langenegg in den 1930er Jahren aufwies, kann also durchaus festgehalten werden, dass die NSDAP in Langenegg eine klassische Volkspartei war, deren Sozialprofil mit jenem der Bevölkerung korrelierte.

## **6. Schlussbemerkung**

Die NSDAP in Langenegg kam aus dem Volk. Das mag erklären, warum der Widerstand gegen ihre Diktatur zwischen 1938 und 1945 – nicht nur in Langenegg – so marginal war oder noch deutlicher formuliert: Dass der Widerstand gegen die NSDAP und somit gegen die eigenen Leute erst begann, als deren Herrschaft ein eindeutiges Ablaufdatum hatte: Nämlich in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges.

Tone Bechter hat jenen „widerständigen“ Langeneggern, die in den letzten Kriegstagen mit der Waffe in der Hand gegen die NS-Herrschaft aufbegehrten, mit seinem Film ein würdiges und beeindruckendes Denkmal gesetzt. Sein Film und das Gedenken an die am 1. Mai 1945 im Kampf gegen deutsche Soldaten gefallenen Langenegger Männer soll m. E. aber auch Auftrag sein, nicht auf die weiteren Opfer der NS-Herrschaft in Langenegg zu vergessen.

## **7. Weitere Opfer der NS-Herrschaft in Langenegg**

Diese weiteren Opfer umfassen rund fünf Dutzend Personen. Dazu zählen Einheimische und Fremde. Unter den Einheimischen waren dies Ferdinand Eugster und Konrad Steurer, die anno 1941 und 1943 mehrere Tage in Gestapo Haft einsaßen<sup>22</sup>; Erich Eberle, der am 13. Juli 1944 im KZ Mauthausen zu Tode kam<sup>23</sup>; schließlich vier Insass/inn/en des Altersheims in Langenegg, von denen drei im Zuge der sog. Euthanasie ermordet wurden<sup>24</sup>. Diese Männer und Frauen wurden durch den NS-Staat aus ideologischen Gründen verfolgt und zum Teil ermordet.

In einem ganz anderen Sinne „Opfer“ der NS-Herrschaft wurden jene Langenegger Männer, die als Soldaten eingezogen wurden: 24 von ihnen fielen als Soldaten der deutschen Streitkräfte vor allem an der sog. Ostfront.<sup>25</sup> Von 13 weiteren Langeneggern sind im Vorarlberger Landesarchiv Hinweise über ihre Kriegsgefangenschaft in

---

<sup>21</sup> VLA, BH Bregenz, Registrierungslisten Langenegg 1945, Schreiben von Josef Bechter an Landesregierung Abteilung Ia vom 10.04.1946.

<sup>22</sup> Johann August Malin Gesellschaft (Hg.), Von Herren und Menschen. Widerstand und Verfolgung in Vorarlberg 1933-1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 5), Bregenz 1985, S. 285, 356.

<sup>23</sup> Johann August Malin Gesellschaft (Hg.), Von Herren und Menschen. Widerstand und Verfolgung in Vorarlberg 1933-1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 5), Bregenz 1985, S. 262, 281.

<sup>24</sup> E-Mail Mitteilung von Dr. Hubert Schneider und Mag. Norbert Schnetzer an den Verfasser vom 31.05.2006.

Jugoslawien und in der Sowjetunion überliefert:<sup>26</sup> Jene in Jugoslawien gerieten zwischen dem 1. und 11. [sic!] Mai 1945 in Gefangenschaft und kehrten zwischen November 1947 und Januar 1949 heim; jene in der Sowjetunion wurden zwischen Oktober 1944 und Mai 1945 gefangen genommen und wurden zwischen September 1947 und Februar 1948 nach Hause entlassen.

Zu den „fremden“ Opfern der NS-Herrschaft in Langenegg zählen vor allem jene Menschen, die während der NS-Herrschaft aus ihrer Heimat verschleppt wurden, um im sog. Dritten Reich Zwangsarbeit zu verrichten. Aus den einschlägigen Akten im Vorarlberger Landesarchiv lassen sich die Namen von 22 Männern und Frauen insbesondere aus Polen und der ehemaligen Sowjetunion eruieren, die auf landwirtschaftlichen Betrieben in Langenegg als Zwangsarbeiter/innen eingesetzt waren.<sup>27</sup> Manche dieser Männer und Frauen, die ab Februar 1942 unter Zwang nach Langenegg kamen, waren zum Zeitpunkt ihrer Ankunft noch kleine Jungs und Mädchen, so z.B. Myron Sadowyj und Theodosia Myskiw, die am 10. Februar 1942 im Alter von 13 Jahren auf zwei Langenegger Höfe zugewiesen wurden. Weitere 13 der 22 namentlich bekannten Zwangsarbeiter/innen in Langenegg waren unter 21 Jahre alt. Mit diesem Alter wurde damals die gesetzliche Volljährigkeit erreicht. Die restlichen neun Zwangsarbeiter/innen waren bei ihrer Ankunft in Langenegg im Frühjahr 1942 zwischen 25 und 47 Jahre alt.

Die 13-jährige Theodosia Myskiw wurde im Februar 1942 mit ihrer 1901 geborenen Mutter Julia sowie ihrer 1924 geborenen Schwester Jaraslawa nach Langenegg verschleppt. Mutter und Töchter wurden aber nicht auf demselben, sondern auf drei unterschiedlichen Höfen zur Arbeit verpflichtet. Am 12. Dezember 1943 erhielt die Familie Myskiw Zuwachs: Ein Sohn wurde geboren, dessen Geburt jedoch nicht im Standesamtsregister vermerkt wurde [sic!].<sup>28</sup>

Die Namen der in den einschlägigen Akten im Vorarlberger Landesarchiv angeführten Zwangsarbeiter/innen in Langenegg und ihre Geburtsdaten sind:

---

<sup>25</sup> Die Namen dieser gefallenen Soldaten sind im Heimatbuch Langenegg gemeinsam mit den Namen der Gefallenen vom 01.05.1945 publiziert, siehe: Schwarz, Artur, Heimatbuch Langenegg, Bregenz 1981, S. 48f.

<sup>26</sup> Vgl. dazu die diversen Listen in dem noch nicht archivarisches erschlossenen Bestand der Heimkehrerstelle im Bestand VLA, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung IVa.

<sup>27</sup> VLA, Landrat Bregenz, PV 123/10/2 (Arbeitszettel Ostarbeiter nach Gemeinden, Langenegg).

<sup>28</sup> VLA, LReg. PrsR 480.25.

Bonanni Mario (\*1923), Bujna Basil (\*1895); Bujna Johann(\*1926), Gula Johann (\*1901), Gural Myron (\*1921), Halja Katharina (\*1926), Hnatkiw Peter (\*1924), Hnatkiw Elias (\*1927), Ileyszyn Gregor (\*1924), Kotelnez Taisa (\*1923), Lejko Stanislaw (\*1928), Lukiw Maria (\*1921), Lukjanowa Nina (\*1925), Myskiw Julia (\*1901), Myskiw Jaroslawa (\*1924), Myskiw Theodosia (\*1928), Prjatko Alexandra (\*1923), Sadowyj Michael (\*1895), Sadowyj Myron (\*1905), Wasik Roman (\*1915), Wasyliw Michael (\*1921), Wasylkiw Nikolaus (\*1917).<sup>29</sup>

In der Mehrheit waren diese Männer und Frauen aus Osteuropa auf Höfen von Nicht-NSDAP-Mitgliedern in Arbeit. Es waren also nicht nur die „Nazi-Bonzen“, die von der Ausbeutung der Arbeitskraft dieser Menschen profitierten. Neben Zwangsarbeiter/innen aus Osteuropa waren in Langenegg auch „Zivilarbeiter“ aus westeuropäischen Ländern eingesetzt, der oben angeführte Mario Bonanni etwa stammte aus Vicchio in Italien und war dem Land- und Gastwirt Peter Vögel zugewiesen worden. In der Bäckerei Schwarz arbeitete der französische Zivilarbeiter Robert Bazaille, der gemeinsam mit Alois Schwarz in der lokalen Widerstandsbewegung engagiert war.<sup>30</sup>

Tone Bechter gibt Bazaille und seinen Erinnerungen an Langenegg in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges in seinem gesellschaftspolitisch und historisch wichtigen Film einen gebührenden Platz. Sein Film „Die letzten Tage. Langenegg Kriegsende 1945“ ist daher nicht nur eine aus der Retrospektive von 61 Jahren geschaffene Dokumentation der historischen Ereignisse rund um den bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Streitkräfte am Ort, sondern er dokumentiert auch die nach 1945 wirkungsmächtigen biographischen Diskurse über diese historischen Ereignisse – jene der ortsansässigen Bevölkerung ebenso wie jene der ehemaligen Zwangsarbeiter/innen. Sie treten in den Interviews mit den Zeitzeugen im Film zu Tage. Bechters Film ist daher ein wertvolles und überaus notwendiges Dokument der Voralberger Zeitgeschichte, ihrer Geschichtsschreibung und der unterschiedlichen biographischen Verarbeitungsmöglichkeiten der Ereignisse in Langenegg vom 1. Mai 1945.

---

<sup>29</sup> VLA, Landrat Bregenz, PV 123/10/2 (Arbeitszettel Ostarbeiter nach Gemeinden, Langenegg).

<sup>30</sup> Schelling, Georg, Festung Voralberg. Ein Bericht über das Kriegsgeschehen 1945 in Voralberg, Bregenz<sup>3</sup>1987, S. 226.